

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.

Liebe Gemeinde!

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“, so lautet der Spruch für die neue Woche. Ich muss daran denken, dass dieser schon viele Jahre zum Sonntag Jubilate gehört. Was Menschen gerade erlebten, persönliche und gesellschaftliche Krisen, Gefährdungen des Lebens, Hoffnungen die zerbrachen, das Wort war da. Es trat hinzu und bot eine zusätzliche Perspektive, ein Gerüst vielleicht, einen Halt, mit dem man sich dem Schweren stellen kann. Getragen auch von seiner Beständigkeit, die es nicht dem liturgischen Kalender verdankt, sondern seiner Herkunft als Wort der Bibel.

Wie tot wirkt der Wein mit seinen holzigen Trieben bis ins Frühjahr. Längst haben Giersch und Ackerwinde in kräftigem Grün die ersten entscheidenden Zentimeter gewonnen, da bilden sich Seitentriebe auf der ganzen Länge. Das Leben bricht hervor. Die Seitentriebe erst tragen die Blätter und später dann die Trauben. Weinbau kann man lernen, als Winzer kann man es zur Meisterschaft darin bringen, die besten Bedingungen zu schaffen.

Als letztes seiner ‚Ich bin‘-Worte überliefert Johannes das von Jesus gebrauchte Bild. Die Reben gehören zum Weinstock. Sie sind ein Teil von ihm.

1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. 2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. 6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Ist das ein Versprechen oder eine Ermahnung, es zur Meisterschaft zu bringen? Lässt man sich vom Gefühl leiten, gleicht der Text einer Achterbahn: gereinigt und bestimmt Frucht zu tragen, zugleich in Gefahr zu vertrocknen und abgeschnitten zu werden. Ein vages Gefühl, wie beim Blick auf die prachtvolle Obstblüte im Garten. Wenn nun der Frost kommt. Was heißt es, wenn die Früchte ausbleiben?

Das Bild und die Eindringlichkeit, mit der es vermittelt wird, lassen die reale Möglichkeit, den Glauben aufzugeben, als absurd erscheinen. Petrus kommt mir in den Sinn, in der Nacht nach Jesu Verhaftung. Menschen fallen mir ein, die nichts über Jesus wissen und auch nichts vermissen. Und ich frage mich selbst, wieviel Platz da noch ist, zwischen völliger Einheit und verworfen sein. ‚Ohne mich könnt ihr nichts tun‘, diese Worte Jesu waren M. Luther ein starkes Argument gegen den freien Willen. Die Abhängigkeit, die das Bild von der Rebe betont, wird uns aktuell vor Augen geführt. Der unsichtbare Virus macht überdeutlich die Linien sichtbar, die von verschiedenen Punkten der Welt unter unser Dach führen. Er legt auch die Bedingungen offen, denen wir unsere persönlichen wie gesellschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten verdanken.

Eine Weinrebe ist nicht für die Vase gedacht. Ihre Verbindung mit dem Weinstock ist lebensnotwendig, ihre Frucht ist seine Frucht. So lese ich Jesu Wort auch als eine Bitte: lasst uns beieinanderbleiben, nur so sind wir vollkommen. Bleibt in meiner Liebe, denn euch gilt sie.

Fruchtbar soll diese Beziehung sein, nicht erfolgsorientiert. Was von dem, das wir hervorbringen, gilt als Schatz im Himmel? Wann geht unserer Sorgen über das hinaus, was die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde tun? Ich sehe hier auch keine Vorgaben, wieviel und wovon.

Ihr in mir und ich in euch, da liegt die Betonung und das ganze Gewicht. Da liegt auch die Aufgabe, die uns herausfordert, etwas geschehen zu lassen. Zuzulassen, dass er in uns bleibt, und seine Worte in uns bleiben. Das möchte ich durchaus aktiv verstehen. Denn dazu muss man auf die Gegenstimmen achten, vor allem auf die eigenen. Die Stimmen der Angst und der Sorge, die Stimmen, die uns antreiben und die uns verzagen lassen. Sie sind in der Regel recht deutlich und wechseln sich ab. Die eine oder andere muss leiser werden, vielleicht sogar vorübergehend schweigen, damit Raum wird für ihn und seine Worte. Damit das Leben hervorbrechen kann, aus dem was verholzt ist.

Christus und wir sind im Bild der Pflanze vereint. Gemeinsam ist uns auch Ursprung und Ziel dieses Bildes: Gott ist der Urheber dieser Verbindung, ihn ehrt sie, wenn sie gelingt. Und er stellt ihr Gedeihen sicher. Als Winzer sorgt er dafür, dass die Reben beste Bedingungen haben, um Früchte hervor zu bringen. Er bleibt seiner Schöpfung in Liebe und Sorge verbunden. Jesus Christus ist das Wort Gottes. Und als solches erscheint er in den ‚Ich bin‘-Worten: ich bin das Brot des Lebens, das Licht der Welt, der wahre Weinstock. Die Jünger, an die sich Jesus richtet, haben schon durch sein Wort alles was notwendig ist. In ihm schenkt Jesus jenen, die glauben, das unvergängliche Leben.

Dieses letzte der sieben ‚Ich bin‘-Worte unterscheidet sich eben dadurch von den anderen, dass die Jünger hier ein Teil des Wortes sind. Jesus weist sie darauf hin, was sie empfangen haben. Daran ist zugleich die Situation erkennbar. Jesus verabschiedet sich. Die innige Gemeinschaft von Jesus und den Glaubenden kann nicht sich selbst genügen, sie ist zur Welt hin offen. So wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, damit auch sie in uns seien, und so die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast, bittet Jesus. Der Weinstock mit seinen Reben und den Früchten bezeugt das Sein des lebendigen Gottes und seine Gegenwart in unserer Welt. Der reich tragende Weinstock ist ein Bild der Herrlichkeit Gottes und für die Verbindung zwischen Gott und den Menschen.

Ich in euch und ihr in mir, so ist unser Leben in seiner ganzen Vergänglichkeit mit hineingenommen in den Bereich des ewigen Lebens, durch das Wort Gottes, das in Jesus Mensch wurde. Auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage, was hier und jetzt trägt, verweist uns das Bild der Rebe am Weinstock auf unsere Abhängigkeit. Es zeigt uns aber zugleich den Ort unserer Bestimmung: die Liebe Gottes. Wenn der Glaube auf die tätige Liebe Gottes antwortet, findet diese Antwort ihre Form im ineinander Bleiben. Auf eine ebenso alltägliche wie besondere Weise lässt sich diese Beziehung pflegen: im Gebet, dem Zwiegespräch, das Gott mit seinen Geschöpfen von Anbeginn führt.

Du bist meines Lebens Leben, meiner Seele Trieb und Kraft, wie der Weinstock seinen Reben zuströmt Kraft und Lebenssaft.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.

Ihr Pastor Stefan Fricke